

Miriam Chebbah, Dipl. Soz.
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Institut für Soziologie
Jakob-Welder-Weg 12
55122 Mainz
Email: chebbam@uni-mainz.de

*Vorschlag für einen Beitrag für den Workshop am Seminar für Sozialwissenschaften
der Universität Siegen am 26. und 27. April 2019 zum Thema:*

Auf dem Weg zum Paar oder nicht (!?) – Praktiken intimer Annäherung

Denkt die Soziologie über Paarbeziehungen, Liebe, Annäherung und Intimität nach, verweist sie oftmals auf gesellschaftlich normierte Liebesvorstellungen oder berichtet von Gleichen, die sich aufgrund von ähnlichen Merkmalen finden und zusammenschließen. Schönheit, Status, Macht, Schichtzugehörigkeit und Ethnie werden zu akkumuliertem Kapital und die potentiellen PartnerInnen entscheiden sich für die augenscheinlich beste Partie. Dieser Diskurs, der an Rational Choice-Vorstellungen, an Konzepte der Anziehungsforschung und soziobiologische Ansätze anschließt lässt relevante Fragen zum Vollzug u.a. der körperlich und sprachlich inszenierten Darstellung von Annäherung unbeantwortet. Auch die Fokussierung auf standardisierte Forschungsformate hinterlässt blinde Flecken im Bezug auf die dynamischen und emotional aufgeladenen Prozesse von Anbahnung.

Aus einer kultursoziologischen Perspektive erscheint die PartnerInnenwahl als ein komplexer, dynamischer und vor allem störanfälliger Prozess. Es muss kontinuierlich etwas getan werden, um sich dem/den/der Anderen zu nähern, Kommunikation aufrechtzuerhalten und anschlussfähig für den/die Andere(n) zu sein: Fragebögen von Partnerbörsen ausfüllen, reden/schweigen, telefonieren, sich treffen/nicht treffen, Handynachrichten schreiben, sich mit TherapeutenInnen oder FreundInnen beraten, lesen, auswählen, bewerten, evaluieren, berühren, sich kleiden, schauen. Dieses Tun und Arbeiten an der legitimen Annäherung (normative Vorstellungen von Partnerschaft, Familie, Freunde etc.) ist immer auch an ambivalente Gefühle geknüpft wie etwa Unsicherheit und Angst, Erregung und Freude, Müdigkeit und Hoffnung. Intime Annäherungen sind also ohne die Praxis des Darstellens von Zuneigung, Sorge, (Des)Interesse kaum möglich.

Der Beitrag unternimmt den Versuch, den soziologischen Blick auf das praktische Tun zu lenken – die intime Arbeit. Was müssen potentielle PartnerInnen tun, um sich kennenzulernen und Paar zu werden. Es zeigt sich, dass die TeilnehmerInnen besonders in der Phase intimer Annäherung Vorstellungen ihrer Selbstverständnisse von Paarbeziehungen verhandeln: die „Kernfamilie“, die „romantische Liebe“, „Freundschaft“ oder alternative Konzepte von Partnerschaft werden fortlaufend aktualisiert und verhandelt. Auch reflektiert der Beitrag die methodischen Herausforderungen, die sein Gegenstand an qualitativ empirische Forschung stellt. Über Intimität und Partnerwahl zu sprechen fordert alle Beteiligten auf spezifische Weise heraus: 1. erfordert die Interviewsituation selbst, eine intime Situation, die von den Befragten verlangt wird, um überhaupt (Ort des Interviews im Schlafzimmer) Intimität erzählbar zu machen. 2. stellt sich die Frage wie es jenseits von Interviewdaten möglich ist Annäherungsprozesse praktisch zu beobachten. Der Vortrag greift auf (auto-) ethnographisches Material zurück (Protokolle, Interviews, Alltagsbeobachtungen, digitale Mitteilungen, Egodokumente wie Postkarten, Fotos etc.) an denen die konkreten Praktiken intimer Annäherung auf dem Weg zur Paarwerdung sichtbar gemacht werden und die methodischen Zugänge reflektiert werden sollen.